

# «Ich bin hineingestolpert»

**DIE GOTTESFORMEL / Alles und nichts sind eins. Diese «Gottesformel» erklärt der Münchensteiner Physiklehrer Thomas Waldmann in einem 600-seitigen Buch. Zwölf Jahre lang hat er daran gearbeitet.**

VON DANIEL WAHL

**MÜNCHENSTEIN.** In jenem Herbst im Jahr 1985 ist der Mathematik-, Physik- und Chemielehrer Thomas M. Waldmann aus Münchenstein hell-sichtig geworden – wie aus dem Nichts, als er in seinem Sessel sass. Und in diesem übernatürlichen Moment gewann er die Einsicht, dass alle Weltanschauungen vereinbar sind und alle Religionen im Kern dasselbe sagen. Zwölf Jahre lang schuf er an seinem über sechshundertseitigen Wälzer, der diese Erkenntnis unter dem Titel «Die Gottesformel – Grundlagen des Denkens im dritten Jahrtausend» in Worte fasst. Mit Literaturangaben, die sich in seinem Lebenswerk über insgesamt neun Seiten hinziehen, untermauert Waldmann das, was für ihn so klar ist:  $\infty \cdot 0 = 1$ . Das mathematische Zeichen «unendlich» weist dabei auf das absolut Grösste. Null bedeutet das absolut Kleinste. Diese Faktoren miteinander multipliziert geben das Produkt Gott, dargestellt durch die Eins oder die Einheit.

**bz:** Während zwölf Jahren haben Sie an Ihrem Buch mit dem verführerischen Namen «Die Gottesformel» geschrieben. Ist das eine neue Bibel, die Sie der Menschheit schenken?

**THOMAS M. WALDMANN:** Nein. «Die Gottesformel» ist ein übergeordnetes Buch, welches alle wichtigen Gebiete wie Religion, Wissenschaft und Philosophie thematisiert. Der Begriff «Gottesformel» ist eine Analogie auf die «Weltformel». Diese wird bekanntlich in der Physik gesucht und meint die mathematische Vereinigung der wichtigsten physikalischen Theorien. Ich zeige in meinem Buch, dass sich alle Weltanschauungen vereinigen lassen und im Kern dieselbe Aussage transportieren wollen. Und weil alle Weltanschauungen direkt oder indirekt etwas über Gott aussagen, habe ich diese Vereinigung «Die Gottesformel» getauft.

Die Weltformel wurde noch nicht gefunden, Sie aber sind der Gottesformel auf die Spur gekommen. Richtig. Sie ist in einem gewissen Sinn einfacher zu finden.

Mit dem Untertitel «Grundlagen des Denkens im dritten Jahrtausend» wecken Sie sehr hohe Ansprüche. Werden Sie diesen gerecht?

Ja. Unser heutiges Denken baut auf Grundlagen auf, die Widersprüche aufweisen. Die Wissenschaft setzt beispielsweise ganz auf Objektivität. Dabei ist Objektivität überhaupt nicht erreichbar, weil Wahrnehmung und Erkenntnis grundsätzlich subjektiv sind. Ich habe einige Prinzipien herausgearbeitet zur Weiterentwicklung unseres Denkens. Sie beinhalten unter anderem den korrekten Umgang mit Negationen und Gegensätzen. Die Widersprüche im wissenschaftlichen Fundament führen dazu, dass wir gewisse Lösungen einfach nicht finden. So ist auch erklärbar, dass es in der Wissenschaft immer wieder zum Paradigmenwechsel kommt.

Was sprechen Sie damit an?

Eine Eigenart der Wissenschaft besteht darin, dass sie durch die unaufhörliche Forschung immer wieder auf Erkenntnisse stösst, die ihren Voraussetzungen widersprechen. Dies erzwingt dann einen Sicht- oder eben Paradigmawechsel. Dadurch kehrt die Wissenschaft ungewollt zu alten so genannt esoterischen Einsichten zurück.



**PHILOSOPH.** Die Menschen gehen verschiedene Wege und gelangen zum selben Ziel, lautet die Einsicht von Thomas Waldmann aus Münchenstein. FOTO ANDEREGG / ZVG

Vor zwanzig Jahren gelangten Autoren, wie Fritjof Capra, der die Werke «Wendezeit» und «Das Tao der Physik» schrieb, als erste an die Öffentlichkeit mit der Erkenntnis, dass Wissenschaft und Spiritualität sich einander nähern. Mein Werk ist sozusagen die Fortsetzung davon, indem ich zeige, wo sie sich treffen.

Sie sind angeblich dank einer übernatürlichen Inspiration auf die Idee der Gottesformel gelangt. Was geschah an jenem Tag im Jahr 1985?

Ich erwachte wie aus einem Traum. Es ist schwierig zu erklären, dass das normale Alltagsbewusstsein auch eine Art Traum ist, weil die meisten Menschen sich nicht wie «im-Traum-lebend» wahrnehmen. Aber ein Traum ist eben nur dann als Traum erkennbar, wenn man daraus aufwacht. Dieses Aufwachen propagieren alle Religionen. Im

**«Echte Erkenntnis und echtes Wissen sind nur auf dem Weg der eigenen Erfahrung zu erlangen.»**

Osten heisst dies Erleuchtung, Satori oder Samadhi, im Westen hat dies Namen erhalten wie Einheitserfahrung, kosmisches Bewusstsein oder Mystik.

Haben Sie auf diese Erleuchtung hingearbeitet?

Nein, ich bin da sozusagen hineingestolpert. Es gibt aber verschiedene Wege, diesen Moment der Hellsichtigkeit gezielt zu erreichen. Etwa durch Meditation, Kontemplation oder Yoga.

Ihr Buch ist streckenweise äusserst wissenschaftlich abgefasst. Im Gegensatz dazu fusst Ihre Theorie auf einer übernatürlichen Eingebung. Die Fachwelt nimmt solche Vorkommnisse selten ernst. Mit anderen Worten: Hätten Sie die Erkenntnis nicht lieber auf dem harten Weg der wissenschaftlichen Arbeit erlangt?

Eigentlich nicht. Echte Erkenntnis und

echtes Wissen sind nur auf dem Weg, der eigenen Erfahrung zu erlangen. Man könnte den Inhalt meines Buches sicher so abfassen, dass es den Ansprüchen der Wissenschaft genügen würde. Dazu müsste ich einige Passagen aus dem Buch entfernen, weil ich «Die Gottesformel» nicht für die Wissenschaft geschrieben habe.

Sondern?

Für interessierte Leute mit einer durchschnittlichen Bildung. Ich hatte Echos, das Buch sei für Intellektuelle. Aber man braucht keine Hochschulbildung. Ich möchte mit Hilfe der rationalen Denkweise aufzeigen, dass der Verstand nicht ausreicht, um die Wirklichkeit zu verstehen.

Wo wirkt sich dieses Denken im Alltag aus?

Wir erkennen in Gegensätzen, interessieren uns aber häufig nur für die eine der beiden Seiten. Freud' und Leid zum Beispiel gibt es aber nur gemeinsam. Der Mensch soll sich dessen bewusst sein. Im Alltag müssen wir bereit sein, mit beidem zu leben.

Das müssen wir ja – zwangsläufig.

Tja – aber viele wollen ausschliesslich glücklich sein und von Höhepunkt zu Höhepunkt gelangen. Das ist nicht lebbar.

Hat Ihnen die Gottesformel neue Welten erschlossen?

Ja. Sie erinnert uns daran, dass wir die Welt nicht so sehen, wie sie ist, sondern wie wir sie anschauen. Eine Veränderung unseres Sichtwinkels kann uns helfen, aus scheinbar ausweglosen Situationen herauszukommen. Ich selbst vermochte auf diese Art Krebs zu überwinden.

Sie gebrauchen das Wort «Gottesformel». Das impliziert, dass es Gott gibt. Ja, das kann man mit der Logik relativ einfach zeigen, wenn man Gott als «das Absolute» definiert. Wie Gott erkennbar ist, und was Gott ist, ist eine andere Frage.

In Worte gefasst heisst die Gottesformel «Alles und nichts sind eins». Was bedeutet das?

Es ist eine Metapher. Man kann es als Zusammenfall von Gegensätzen bezeichnen oder als Vereinigung der beiden Enden eines linearen Spektrums, welches dadurch kreisförmig wird. Es ist schwierig, das zu erklären. Wohl darum umfasst mein Buch auch rund 600 Seiten.

Sie haben Mathematik und Physik studiert. Und Sie leiten die Gottesformel mit einer Division durch null her. Jedes Kind lernt, dass dies verboten ist. Revolutionieren Sie auch die Mathematik?

Wenn wir vermeintliche Grenzen überschreiten, stossen wir häufig auf die Lösung. Die Division durch null funktioniert nicht, wenn wir im Alltag mit ihr rechnen. Wenn wir aber dieses mathematische Verbot überschreiten, gelangen wir zum «Nicht-alltäglichen» – zum Überirdischen gewissermassen.

Wie ist denn Ihr Buch in der Fachwelt aufgenommen worden?

Ich bin bei einem kleinen Verlag untergekommen, der zwar mein Buch herausgeben kann. Er vermag aber nicht Werbung zu machen. Das hat zur Folge, dass die Fachwelt mein Werk noch gar nicht zur Kenntnis nehmen konnte. Ich muss mich selbst darum kümmern.

Jetzt werben Sie für Ihr Buch?

Ich habe Mühe damit, mich selber zu verkaufen. Anfänglich habe ich einen Agenten engagiert, der mein Buch bei entscheidenden Stellen verteilt hat. Jetzt sollte ich selbst Vorträge halten, Buchhandlungen angehen und Messen besuchen. Aber wer will schon einen Vortragsabend mit einem «Newcomer» organisieren? Die meisten wollen jemanden, der bekannt ist. Oder man muss vorher mein Buch lesen. Und das ist relativ aufwändig.

Thomas M. Waldmann: «Die Gottesformel. Grundlagen des Denkens im dritten Jahrtausend». R.G. Fischer, Frankfurt am Main 2003. Paperback 622 Seiten. Internet: [www.gottesformel.ch](http://www.gottesformel.ch)